

An den Glauben erinnern

Das Senioren-Wohnstift richtet sich an christlichen Werten aus. Damit diese Werte sich entfalten können, braucht es Raum, Zeit und kreative Ideen. Zum Beispiel von Juliane Wombacher, seit Juli 2018 Beauftragte für christliche Unternehmenskultur im St. Elisabeth.

Schon seit Jahren sieht Juliane Wombacher in der Hauskapelle nach dem Rechten, organisiert, dekoriert und teilt donnerstags nach dem Gottesdienst die Krankenkommunion aus. »Unsere Bewohner sind meistens von Kindesbeinen an im Glauben verwurzelt. Mehr als heute richtete sich früher das ganze Leben an christlichen Festen, Gebeten, Bibelworten und Ritualen aus«, sagt sie. In der Tat entscheiden sich Bewohner und ihre Angehörigen mitunter bewusst für unser Wohnstift, weil hier regelmäßig Gottesdienste stattfinden. So auch die 91-jährige Gertrud Jokiel,

die seit Oktober im St. Elisabeth wohnt: »Ich war zuerst in einem anderen Haus zur Kurzzeitpflege. Dort hat es mir auch sehr gut gefallen. Aber ich habe gesagt, dass ich lieber ins St. Elisabeth gehe, weil ich hier in die Kirche gehen kann.«

Regelmäßige Andachten

Seit Herbst bietet Juliane Wombacher wieder in regelmäßigen Abständen in jeder Etage Andachten für die Bewohner an und nimmt damit die Idee von Anke Sauer auf, die dieses Angebot ins Leben gerufen hat. Menschen mit Demenz finden hier ihren Platz in der vertrauten Umgebung und mit den bekannten Mitbewohnern. Bewusst finden die Andachten in der »Südkurve« und nicht in einem geschlossenen Raum statt. So können auch die unruhigen »Wanderer« vor-



In den Andachten spricht Juliane Wombacher alle Sinne der Bewohner an. Dazu gehören auch christliche Symbole und eine jahreszeitliche Dekoration.



Juliane Wombacher plant die Andachten auf den Etagen und führt sie selbst durch.



vorbeikommen und genauso auch wieder ohne großes Aufheben weitergehen. Dass bei den Andachten alle Sinne angesprochen werden, kommt bei den Bewohnern gut an: Nachdem zu Beginn Glockengeläut eingespielt wurde, rief eine Bewohnerin aus vollem Herzen: »Das war schön!« Bei den Erntedankandachten bestaunte eine frühere Bauersfrau die mitgebrachten Früchte: »Was für schöne Kartoffeln und so dicke Zwiebeln!« Beim Brotbrechen und -essen sagte eine sonst sehr stille Teilnehmerin: »Das schmeckt aber gut!« Durch diese Reaktionen sieht Juliane Wombacher, dass sie die Menschen erreicht, ebenso wenn die Bewohner Gebete und Lieder andächtig und meist auswendig mitsprechen und mitsingen.

Feier des Sterbesegens

Neben der Krankensalbung, die ein Pfarrer spendet, gibt es ein weiteres Ritual zur liturgischen Begleitung am Lebensende: die Feier des Sterbesegens, die auch Laien durchführen können. Juliane Wombacher ist in ihrer Heimatgemeinde in Hösbach Gottesdienstbeauftragte. Nun hat sie sich weitergebildet und kann gerufen werden, wenn der Wunsch nach einem Sterbesegen besteht. Die Feier des Sterbesegens findet ihren Platz in den letzten Tagen oder Stunden des Lebens. Durch dieses Ritual erfahren Sterbende den Segen Gottes. Auch die Angehörigen erleben Trost und Begleitung beim Abschiednehmen. Der Sterbesegen ist ökumenisch und auch Menschen, die der Kirche nicht (mehr) nahe stehen, können durch dieses Ritual Trost erfahren. Wer Näheres erfahren möchte, kann gern auf Juliane Wombacher zukommen.

Rosenkranzgebet

Juliane Wombacher ist offen, was die Gestaltung ihrer neuen Aufgabe angeht. »Die Bewohner wünschten sich, dass wir den Rosenkranz beten. Für mich war das eher ungewohnt, aber es verlief sehr gut: Eine Bewohnerin übernahm wie selbstverständlich die Leitung und die anderen sprachen die Gebete mit, auch Bewohner, von denen ich es nicht erwartet hätte, die sonst kaum noch sprechen.« Das ermutigt Juliane Wombacher, jetzt regelmäßig einmal im Monat zum Rosenkranzgebet in die Hauskapelle einzuladen.

Christliche Werte umsetzen

Christliche Unternehmenskultur zeigt sich natürlich nicht nur in den hier beschriebenen Angeboten für die Bewohner. Sie ist ebenso ein wichtiges Kriterium sowohl für das unternehmerische Handeln als auch für den Umgang der Mitarbeiter miteinander und mit den Bewohnern. Viele unserer Bewohner haben die Lebenserfahrung gemacht, dass der Glaube ihnen geholfen hat. Von dieser Erfahrung können auch die Jungen profitieren und ihre Arbeit entsprechend ausrichten.